

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1½ Mart.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnitz.

Geschäftsstellen
für

Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
M. Tischerich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haasenstein & Vogler, In-
validendank, W. Saalbach. Leipzig:
Rudolph Mosse, Haasenstein
& Vogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sämtliche deutsche Zeitungen.

Mittwoch.

N^o 1.

2. Januar 1878.

Bekanntmachung.

Bei der am 6. dieses Monats vorgenommenen Ergänzungswahl für die Bezirksversammlung sind als Vertreter der Höchstbesteuerten

Herr Graf Wilding auf Königsbrück,
" Major z. D. Blazmann auf Oberlichtenau,
" Kloster Syndicus Adv. Spann in Panschwitz,
" Graf zu Stolberg-Stolberg auf Brauna und
" Rittergutsbesitzer von Ranig auf Milstrich

gewählt worden.

Ramenz, am 22. December 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Bekanntmachung, die Arbeits-Anstalt zu Jesau betreffend.

Nachdem Herr Rittergutsbesitzer Reich auf Viehla zum Director der oben erwähnten Anstalt bestellt worden, sind alle auf die gedachte Anstalt bezüglichen Schriften vom 1. künftigen Monats ab an genannten Herrn zu richten.

Ramenz, am 27. December 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Schäffer.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 24. Januar 1878

das zu dem Nachlaß der Wilhelmine Auguste verehel. gewes. Voigt geb. Hofmann hier gehörige Hausgrundstück Nr. 207 des Katasters, Nr. 1498 des Grund- und Hypothekenbuchs für Stadt Pulsnitz, welches Grundstück am 11. November 1877 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 12150 M. — gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Pulsnitz, am 14. November 1877.

Das Königlich Sächsische Gerichtsamt.
Zahn.

In der Nacht vom 28. zum 29. November 1877 sind aus dem Gänsestalle eines Bleichereischuppens in Bretzig 4 Gänse mittelst Einbruchs gestohlen worden, was mit dem an Jebermann gerichteten Erfuchen hiermit öffentlich bekannt gemacht wird, etwaige Verdachtsmomente anher anzuzeigen.
Pulsnitz, am 28. December 1877.

Das Königliche Gerichtsamt.
Zahn.

Mayer.

Bekanntmachung.

Im Erbgericht zu Lausniz sollen

den 10. Januar 1878, von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Lausnitzer Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

82	Stück weiche Stämme, von 12 bis 18 Centim. Mittenstärke,
1087	" Klöße, " 14 " 41 " oberer Stärke und 4,5 Meter Länge,
1300	" flötene Stangen, von 1 bis 3 Centim. unterer Stärke,
2150	" " " 4 " 6 " " " "
120	" " " 7 " 9 " " " "
101	" " " 10 " 12 " " " "
96	" " " 13 " 15 " " " "
147	Raummeter weiche Scheite,
3	" harte Rollen,
142	" weiche "
23	" harte Aeste,
232	" weiche "
0,10	Wellenundert hartes Reisig,
69,10	" weiches "
314	Raummeter weiche Stöße,

in den Forstorten:
Torsfisch, Pflanzhübel, Brand
und Tauer-Sadaer Aukt., in
den Abmessungen: 8, 18, 40,
41 und 55,

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu Lausniz zu wenden, oder auch ohne Weiteres an die genannten Waldorte zu begeben.

König. Forstrentamt Moritzburg und Königl. Revierverwaltung Lausniz, den 18. December 1877.
Michael. Lehmann.

Bekanntmachung.

Der Kirchenvorstand von Großnaundorf besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:
Karl August Kreische, Gemeindevorsteher und Kirchenrechnungsführer und stellvertretender Vorsitzender,
Karl Gottlieb Hammer, Gutsbesitzer,
Karl Emigott Brückner, " und
Samuel Gottlieb Körner, " "

Großnaundorf, 28. December 1877.

Hermann Johannes Mehlhorn, Pfarrer.

Zum Jahreswechsel.

Es ist ein guter alter Brauch, beim Schluß des Jahres einen Rückblick auf den Verlauf desselben zu werfen, sich Rechenschaft abzulegen über das, was es an Glück und Unglück, an trüben und hohen Ereignissen gebracht hat. Nicht nur die Vorgänge des privaten Lebens pflegen wir noch einmal an uns vorüberziehen zu lassen, sondern wir werfen gerne auch einen Blick nach den Begebenheiten auf der großen Weltbühne nach

den Geschicken der Völker und Staaten. Das Jahr 1877 war das erste große Kriegsjahr für Europa seit dem deutsch-französischen Feldzug. Die russisch-türkische Verwüstung, die bei der vorigen Jahreswende noch eine letzte Hoffnung auf gütliche Beilegung übrig ließ, brach im Frühjahr in hellen Flammen aus. Das Kriegsglück, das anfangs die russischen Waffen unaufhaltsam über die Donau und in die Balkanpässe getragen, nahm dann im Sommer und Herbstmonaten eine plötzliche Wendung zu ihren Ungunsten bereits schien der Feldzug des

Jahres verloren und ein Strom von Blut unnützlich vergossen, als in den letzten Wochen des scheidenden Jahres die großen Schlagen von Karz und Plewna die russische Sache glänzend wiederherstellten. Leider ist der Stand der Friedensausichten dormalen nicht so, daß man hoffen dürfte, mit dem neuen Jahr sofort Waffenruhe und Frieden einzuziehen zu sehen. Die große Orientkrise stand natürlich im Mittelpunkt der allgemeinen europäischen Theilnahme, und wenn es den andern Völkern bisher vergönnt war, neutral und unparteiisch dem Waffengang

im Osten zuzuschauen, so müssen wir darin eine um so günstigere Fügung erkennen, je gefährlicher der Zündstoff ist, der an jenem Punkte der in einander greifenden europäischen Interessen aufgehäuft ist. Der Dreikaiserbund und der friedenerhaltende Einfluß Deutschlands haben die Besorgnisse der Wiener Regierung zerstreut, als bedrohten die russischen Bestrebungen die österreichischen Lebensinteressen; die Zurückhaltung Oesterreichs wiederum hat England bewogen, das Schwert in der Scheide zu halten, und so ist es bisher gelungen, den vielzefürchteten Weltbrand zu vermeiden. Jene Salzburger Zusammenkunft zwischen dem deutschen und dem österreichischen Kanzler im September hat sich, wie der spätere Geschichtsschreiber noch mit mehr Klarheit wird nachweisen können, die wesentlichsten Verdienste um die Erhaltung des europäischen Friedens erworben. Freilich mit der Sicherheit, daß alle Gefahren für die Ruhe Europas nunmehr beseitigt seien, treten wir keineswegs in das neue Jahr ein. Was im Jahre 1877 gelungen, ist darum für 1878 noch nicht verbürgt. Man kann nur hoffen, daß die russische Mäßigung der Friedensliebe und Zurückhaltung der andern Mächte zu Hilfe kommen werde.

Vor der großen Orientfrage und ihren allgemeinen europäischen Beziehungen traten die kleineren Vorgänge der innern Politik in den einzelnen Staaten in den Hintergrund, um so mehr als starke Erschütterungen oder tiefgehende Umwälzungen nirgends sich vollzogen haben. Nur Frankreich macht davon eine Ausnahme, indem der Sturz des Ministeriums Jules Simon durch die Intrigue vom 16. Mai, die Auflösung der Kammer, das Einlenken des Marschallpräsidenten in die Bahnen der ultramontan-monarchistischen Reaction eine gewaltige Bewegung in der Nation und auch außerhalb die gerechtesten Besorgnisse erzeugte. Vor dem überwältigenden Willen der französischen Nation, die in ihrer Mehrheit bei den neuen Wahlen den Entschluß kundgab, an der republikanischen Staatsform und an freisinnigen Grundsätzen festhalten zu wollen, wurden die Pläne der Reaction und die weltvergebenden Bestrebungen des Vaticanus zu Schanden, und die französische Krisis hat sich beim Jahresabschluss mit der Rückkehr zu einem republikanischen Ministerium noch so günstig gelöst, wie es die Freunde des Friedens und Fortschritts nur wünschen konnten, ohne daß freilich auf dem unberechenbaren Boden der französischen Politik Sicherheit gegen einen Rückfall und gegen neue innere Wirren gegeben wäre.

Deutschland ist in das verfloßene Jahr mit einem neuen Reichstag eingetreten, der jedoch eine wesentliche Verschiebung der Parteiverhältnisse gegen früher nicht aufwies. Das wichtigste Ereigniß unserer innern Politik war die seit dem Frühjahr schwebende Kanzlerkrisis, die einem Urlaub von unbestimmter Dauer ihre formale Einleitung fand, seitdem aber nie gänzlich von der Tagesordnung verschwunden und gerade in den letzten Tagen des schwebenden Jahres wieder in besorgniserregender Greifbarkeit aufgetreten ist. Wenngleich der Reichskanzler der Führung der Geschäfte nicht entsagte, so gab sich doch seine dauernde Abwesenheit und Zurückhaltung in dem unsicheren, schwankenden Gang unserer innern Politik und den nicht unfruchtbaren Sessionen der gesetzgebenden Körperschaften des Reichs und Preußens kund. Die wiederholten großen Debatten über die Reorganisation der Reichsregierung und die Einsetzung von Reichsministern wiesen auf die tiefen Uebelstände der herrschenden Unsicherheit hin, ohne doch ein praktisches Ergebnis zu haben. Die wichtigen, seit Jahr und Tag schwebenden Fragen, die Steuern, die Eisenbahn-, die Verwaltungsreform u. a., sind in Folge der mangelhaften Initiative von Seiten der Regierung gar nicht oder nur äußerst wenig fortgerückt; die Ziele, die unsere wirtschaftliche und socialpolitische Gesetzgebung, erfolgt, wurden unklar und schwankend; die langen unpraktischen Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrags mit Oesterreich-Ungarn, die auch jetzt noch nicht zum definitiven Abschluss gekommen sind, stellen die Zukunft unserer ganzen Handelspolitik in Frage; anstatt der Steuerreform im großen Stile, die vom Reiches ihren Ausgangspunkt zu nehmen hat, werden uns Ausfächer auf dürftige und nutzlose Stempelsteuern eröffnet; auf gewerbepolitischen Gebiet wurden genug Anregungen gegeben und Beratungen gepflogen, allein der praktische Erfolg war äußerst gering, eine positive Frucht auf diesem Felde war nur das Reichs-Patentgesetz. Ein wesentlicher Fortschritt ist auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung zu verzeichnen; in allen Bundesstaaten ist man rüstig an die Ergänzung und Ausfüllung der Reichsjustizgesetze gegangen, und der jüngste Bericht über den Stand der Arbeiten zum deutschen Civilgesetzbuch hat einen erfreulichen Ausblick auf die nicht mehr allzuferne Zukunft gewährt, da wir uns in Besitze der vollen nationalen Rechtseinheit befinden werden. Allein ganz ungetrübt waren auch die Fortschritte dieses Werkes nicht: die Verlegung des Reichsgerichts nach Leipzig schon wurde von vielen Nationalgesinnten als ein Zugeständniß an den Particularismus betrachtet. Das elegische Wort von der rückläufigen deutschen Reichsfluth hat in mehr als einem Falle seine Bestätigung gefunden. Und doch, so zahlreich auch die Gegner und die lauen Freunde der nationalen Sache sind und so unverkennbar der Rückstrom nach der jugendfrischen Begeisterung; wir brauchen darum nicht zu verzagen. Mit jedem Jahre werden doch, wenn auch unter mannichfadem Widerstand, neue Grundsteine der nationalen Einheit in den Boden gesenkt und der Bau ist im Herzen der großen Mehrheit unseres Volkes so fest begründet, daß einzelne Wider-

wärtigkeiten daran nicht zu rütteln vermögen. Die Zeiten sind überaus ernst und schwer; allein wohin wir blicken, in das Leben der Völker und Staaten Europas, ein erfreuliches Bild von ruhiger Kraft und friedlichem Streben, als es Deutschland trotz aller politischen, kirchlichen und socialen Kämpfe und alles Drucks der Zeit darbietet, zeigt sich doch nirgends, und in diesem Bewußtsein können wir auch auf das verfloßene Jahr noch mit leidlicher Befriedigung zurückblicken.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Sifow, 26. December (Pr.) Seit der vorigen Woche treffen Deserteeure von der türkischen Lom Armee bei den Russen ein; in den letzten Tagen fiel die Temperatur am oberen Lom auf — 20 Grad. General Toileben übernimmt nicht das Kommando der Belagerung von Ruschuk. Er führt die Oberleitung der Vorarbeiten zur Belagerung der türkischen Festungen und wird sich dann als Chef des Geniewesens zu der Hauptarmee jenseits des Balkan begeben.

Petersburg, 28. Dec., Morgens. Offizielles Telegramm aus Nikolajeff vom 27. d. M. Einer Meldung des Flügeladjutanten Varanoff zufolge befanden sich auf dem erbeuteten türkischen Dampfer „Messina“ 785 Mann türkische Soldaten, 4 Stabsoffiziere 9 Oberoffiziere, ein Marine-Lieutenant, 12 Frauen mit Kindern viel Proviant und Kriegsgelder. Alle Gefangenen wurden zunächst nach Sebastopol gebracht. Dort sind 58 Mann im Lazareth untergebracht worden, während 14 Offiziere, 104 Unteroffiziere und die 12 Frauen mit den Kindern durch den Dampfer „Rusland“ nach Odessa transportirt wurden. Nach Aussage der türkischen Offiziere gehörte der erbeutete Schraubendampfer zu drei von 2 Monitors escortiren Dampfern.

Konstantinopel, 27. Decbr. (H. T. B.) Ein russischer Oberst, 5 Offiziere und 160 Soldaten, welche in der türkischen Truppen gefangen genommen und in Adrianopel internirt wurden, sind von dort nach Konstantinopel übergeführt worden. Dieselben wurden dem Sultan vorgeführt, welcher jedem der 160 Soldaten 200 Piaster zum Geschenk machte. Die Offiziere wohnen in Zimmern, welche ihnen im Seraskerat angewiesen worden sind.

Ragusa, 26. December. (Pr.) Die Montenegriner vertrieben die vor einer Zeit bei Dulcigno gelandeten türkischen Truppen aus deren besetzten Stellungen und besetzten Dulcigno, wobei sie mehrere Gefangene machten und 2 Fahnen nebst Proviant und Munition erbeuteten. Die türkische Escadre näherte sich dem Hafen von Dulcigno, die Montenegriner beschoßen dieselbe aus ihren neuerrichteten Batterien und steckten zwei türkische Schiffe in Brand.

Politischer Theil.

Fürst Bismarck sagte einmal in Bezug auf England und Russland, daß Bär und Hais sich kein gemeinschaftliches Kampfterrain hätten und wird es auch zur Noth dahin kommen, daß Bär und Hais sich verständigen. Man möchte das u. A. aus der Art schlussfolgern, wie die neu aufgetauchte Egyptische Frage in einem russischen Blatte, dem „Golos“, behandelt wird. Es heißt daselbst u. A.: Wenn es sich wirklich um eine solche Erwerbung handelt, so berührt Solches Russland eigentlich nicht. Wir sind nicht unmittelbar bei den territorialen Umgestaltungen interessiert, die im Bassin des Mittelmeeres vorgegenommen werden könnten. Diese Frage berührt weit eher Frankreich, Italien, Oesterreich theilweise aber auch Deutschland, das schon lange darauf bedacht ist, daß seine Kriegsslotte eine hervorragende Stelle in den Gewässern dieses Bassins spielt. (?) England wird es demnach in diesem Falle vor Allem mit den westlichen kontinentalen Mächten zu thun haben die im Falle der Noth natürlich auf unsere Mitwirkung in dem Maße rechnen können, als es uns nützlich erscheint, falls nicht die englische Regierung sich bemüht, durch eine radicale Aenderung ihrer orientalischen Politik uns davon zu überzeugen, daß es für Russland vortheilhafter ist, gleichgiltiger Zuschauer des Uebergangs des Suezkanals her der Insel Kreta in die Hände Englands zu bleiben, als sich einer solchen Transaktion entgegen zu stellen.

Wien, 27. December. Der „N. P. Z.“ schreibt man von hier: „Im Vernehmen nach hat das englische Cabinet nach auswärts hin mitgetheilt, daß es sich möglicherweise bemüht sein könnte, aus seiner bisherigen Reserve herauszutreten und aus Anlaß des Mediations-Ansuchens der Pforte vor sich aus die Initiative zu einer solchen Mediation ergreifen. Unbeschadet dieser Initiative läge es aber nach wie vor den höchsten Werth darauf, im Einvernehmen mit den neutralen Mächten vorzugehen. In jedem Falle werde es aber keine Lösung der schwebenden Fragen suchen, welche die europäischen Interessen abzuweisen veranlaßt sein könnten.“

London, 29. December. „Reuters Bureau“ erfährt, der Sultan habe die britische Regierung ersucht, beim Czaren Schritte zu thun, um Friedensverhandlungen herbeizuführen. Die britische Regierung habe sich bereit erklärt, dem Gesuche zu willfahren.

London, 29. Dec. Die vorstehend gemeldete Annahme des Mediationsgesuches der Pforte seitens Englands wird auch offiziell bestätigt. Die „Times“ erblickt darin eine Widerlegung der Gerüchte über vorhandene Kriegsgelüste Englands. Die „Morning Post“ sagt, der Schritt involvire lediglich die Bereitwilligkeit Russlands zu Unterhandlungen auf die Probe zu stellen und die Friedensverhandlungen einer späteren Erwägung vorzubehalten.

Die britische Aktion tritt seit gestern in erhöhtem Maße in den Vordergrund, da, wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, der Sultan selbst die englische Regierung ersucht hat, bei dem Kaiser von Russland Schritte zu thun, um Friedensverhandlungen herbeizuführen. Die englische Regierung hat sich, wie offiziell bekannt gegeben wird, bereit erklärt, dem Gesuche zu willfahren und findet diese neueste Wendung bereits in den Londoner Morgenblättern vom Sonnabend eine Besprechung. Wie hier telegraphirt wird, sprechen sich dieselben durchweg anerkennend über den Schritt des Sultans aus, den sie als weise und würdevoll bezeichnen. Sie betonen, die Pforte hätte nichts Besseres thun können, als ihre Sache in die Hände Englands zu legen. Die „Times“ meint, der Entschluß des englischen Kabinetts, die Mediation zu acceptiren, sei die beste Erwiderung auf die Gerüchte von Kriegsgelüsten Englands. Die „Morningpost“ hebt hervor, die Aufgabe, welche England übernommen, sei durch keine Basis für die Regelung der Frage behindert, sie involvire nichts weiter, als die Bereitwilligkeit Russlands, Unterhandlungen anzuknüpfen, auf die Probe zu stellen. Die Feststellung der Friedensbedingungen würde späterer Erwägung vorbehalten bleiben. Wie gleichzeitig aus London gemeldet wird, hat Gladstone ein Schreiben an den liberalen Verein zu Sheffield gerichtet, in welchem es heißt, die Regierung habe den Anschein nach beschlossen, dem Parlament Maßregeln kriegerischer Tendenz zu unterbreiten. Die Nation sollte deshalb nicht länger zögern, ihre Stimme dagegen geltend zu machen. Es sei nichts geschehen, was eine Abweichung, von der neutralen Haltung Englands rechtfertigen könnte.

Paris, 27. Decbr. Die Vorbereitungen zu einem Staatsstreich werden mehr und mehr Gegenstand der Erörterung, und schon hört man die Ehre der Armee erheische, daß Klarheit in der Sache werde. Ducrot spielt wieder eine hervorragende Rolle in dieser Fehde. So hat er, laut der Republique Francaise, am Tage nach Bildung des Geschäftskabinetts geäußert: „Ich bin beruhigt; Rochebouet ist mein zweites Ich.“ So hat der Kriegsminister dieses Kabinetts zum General Gresley gesagt. Es wäre mir lieb gewesen, Ihnen Ihre Stelle zu lassen, aber ich muß politischen Nothwendigkeiten nachgeben. Man hat also Dinge im Plane, denen Gresley, wie man wußte, seine Mitwirkung versagen würde, und doch ist dieser General ein alter Freund des Marschalls Mac Mahon. Das Organ Gambetta's fordert Rochebouet auf sich öffentlich über dieses „Schlagflage Komplotz“, über dieses „geschwätzte Prominciamiento“ vernehmen zu lassen. So viel erhellt bereits aus den vorliegenden Nachrichten, daß eine Drohung der Armee oder doch ein Säbelgerassel der ultramontanen Generale zur Einschüchterung der Deputirtenkammer und zur Ernüchterung der „moralischen Ordnung“ und des Kampfes für Kirche und Altar beabsichtigt war. Eingekleitet wurde das Ding so: Als Balbie sein Auflösungskabinet zusammen zu haben glaubte, „verbreitete sich plötzlich“, um mit dem „Konstitutionell“ zu reden, „das Gerücht, die Kammer werde Einspruch gegen die Auflösung erheben und im Nothfalle nach Paris gehen und sich dort festsetzen.“ Dieses Gerücht nun wurde benutzt, um Militärfolge anzuordnen, „da die Regierung sich doch nicht überraschen lassen könne.“ Die Auflösung, scheint es demnach, sollte richtig der Anfang vom Ende der Republik sein, indem man erwartete, die Kammer werde in die Falle gehen und den „Akt der Autorität“, auf den man längst hingearbeitet hatte, rechtfertigen. D. Mac Mahon eine Ahnung von diesen Absichten hatte, ist nicht klar, dagegen wird versichert, daß, als die Sache ihm näher trat, er seine Zustimmung versagte. Auf Balbie's Eifer, ein Cabinet der Versöhnung zu bilden, fällt dabei allerdings ein grelles Licht; desgleichen auf das berühmte „Friedensprogramm“ des Kabinetts Rochebouet.

Paris, 29. December 10 Uhr Morgens. Das Memorial diplomatique meldet aus London: England ist bereit 150,000 Mann in drei Wochen nach der Türkei zu senden. Lord Beaconsfield sei der Parlaments-Majorität sicher, insofern als diese ebenfalls meine, ein Separatfriede müsse verhindert werden. Nach Bewilligung des Credits werde eine britische Einladung zu einem dreimonatlichen Waffenstillstand erfolgen; verweigert Russland denselben so wird man die Angabe der Friedenspunkte verlangen, worauf ein Kongreß erfolgen würde. Im Falle Russlands Weigerung erfolgen andere Maßregeln. (Türkenfreundliche Phantastereien. D. Red.)

Zeitereignisse.

Kamenz. Am 22. December wurde hier unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Amtshauptmann Schäffer, Bezirksrat abgehalten, und gelangte die Tagesordnung: Wahl von vier Mitgliedern zum Bezirksausschuß, Wahl außerordentlicher Mitglieder zur Erbschaftskommission und zweier Mitglieder für den 3. und 5. Bezirk zur Vermittlungs-Commission, Beschlußfassung über das Regulativ für die Arbeitsanstalt, Wahl eines Directors und dessen Stellvertreters für die Arbeitsanstalt, Wahl der Mitglieder der Cassencommission, Prämierung von Dienstboten, Prämierung für Entdeckung von Baumfehlern, Bericht über das Bezirksvermögen, desgl. über die Arbeitsanstalt, Festsetzung des Haushaltsplanes, Vortrag eines Gesuches des Stadtrathes zu Kamenz, zur Erledigung. Schließlich ward, wie schon gemeldet, dem Herrn Gemeindevorstand Hornuff aus Brauna das von Sr. Majestät verliehene Ehrenzeichen für langjährige erprießliche Wirksamkeit in öffentlichen Functionen durch Herrn Vorsitzenden bekräftigt.

Kamenz. 28. Dec. Der Eleonore Rettig aus Königsbrunn, welche über 20 Jahre als Kinderfrau im Hause des Herrn Advokat Deumer thätig ist, wurde am Christabend eine besondere Festfreude dadurch bereitet, daß dieselbe aus der Freiherrlich v. Georgy'schen Familienstiftung zu Leipzig durch Herrn Geheimen Regierungsrath v. Wicleben (geb. Kamenzer) „in Anerkennung ihrer vieljährigen treuen Dienstleistung“ ein Ehrenzeugniß verbunden mit einem Ehrengeschenk von 72 Mk. erhielt. Die Freude der Bedachten war übergroß und rührend!

Bautzen. Am 26. December verschied hier selbst Herr Landyndicus Advocat Otto Julius Ehrig, Vorsitzender im Directorium der Landständischen Bank. Ausgestattet mit reichen Kenntnissen und Erfahrungen hat derselbe seit 22 Jahren im Dienste der Herren Stände des kgl. sächsl. Markgrafenstums Oberlausitz für die Entwicklung und das Gedeihen der Landständischen Bank in der ersprißlichsten Weise gewirkt und durch seine gewissenhafte und einsichtsvolle Behandlung der Geschäfte das volle Vertrauen der Stände sich erworben. Infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften des Geistes und Herzens genoß er Verlobene allgemeine Liebe und Verehrung.

— Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs hat das Justizministerium zum Präsidenten des Geschworenengerichts zu Bautzen auf das Jahr 1878 den Director des Bezirksgerichts daselbst, Alexander Eduard v. Mücke ernannt.

— Einer der Dresdener Landtagsabgeordneten wird, wie die „Dr.achr.“ hören, nach Wiederaufnahme der Kammerarbeiten die Regierung wegen der von Monat zu Monat sich verschleppenden Vollendung des Hoftheaterbaues interpelliren.

— Das Wiener „Fremdenblatt“ erfährt, die Nachricht, daß der Schah von Persien dem Kaiser Alexander zum Falle Plewna's einen herzlichen Glückwunsch sandte, habe in Konstantinopel sehr niederdrückend gewirkt.

— Zwei höhere französische Offiziere, ein General und ein Major, sind entlassen worden, weil sie Opposition gegen die von ihren Oberen angeordneten militärischen Maßregeln für den Fall, daß sich das Volk empören sollte, erhoben hatten. General Bressoles hatte sich nur Einwendungen erlaubt, Major de Labordere aber hatte sich geweigert, die von dem Divisionsgeneral ausgegangenen Befehle zu erfüllen, weil dieselben Vorläufer eines Gewaltstreiches seien. Die republikanischen Blätter protestiren nicht gegen die Absetzung der Beiden (General Bressoles ist übrigens nur zur Disposition gestellt), da hierbei die Disciplin in Frage kommt, aber sie bringen darauf, daß man untersuche, von wem jene Befehle, die auf einen Staatsstreich deuteten ursprünglich ausgegangen sind.

— Nach einer der „Post“ zugehenden Nachricht hat die russische Regierung Herrn Krupp in Essen die Lieferung von 1200 Feldgeschützen neuerdings übertragen.

— Einzelne Blätter verbreiten die Nachricht, daß an maßgebender Stelle die Frage erörtert werde, ob es sich nicht empfehle, mit der Bestellung von Reichseisenbahn-Kommissarien in einzelnen Punkten des Reiches vorzunehmen? Mit Bezug hierauf wird offiziell gemeldet: Weder jetzt, noch zu einer anderen Zeit sind Erwägungen, auf einen solchen Gegenstand bezüglich, angestellt worden.

— Die Post- und Telegraphenbeamten Berlins versammelten sich am Freitag Abend, um über die zur Verbesserung ihrer Lage erforderlichen Schritte zu beraten. Nach eingehender Diskussion wurde eine bereits vorher entworfene Petition an den Reichstag einstimmig angenommen, deren Inhalt nicht nur die traurigen Verhältnisse sondern die noch viel trüberen Anciennitätsverhältnisse klar legen soll. Bemerkenswerth ist die außerdem in der Petition enthaltene Bitte, den Fortfall sämtlicher Gratifikationen betreffend. Mit Recht wird geltend gemacht, daß, wenn derartige Remunerationen überhaupt vertbeilt werden sollen, wohl sämtliche Beamte daran partizipiren könnten. Dadurch, daß nur die „Würdigsten“ mit einer Spende bedacht werden, entstehen Mißstände, zu deren Kennzeichnung es nicht erst besonderer Worte bedarf. — Selbstverständlich wird diese Bitte auch von denjenigen Beamten getheilt, welche auf das Prädikat „würdig“ Anspruch machen können, d. h. mit einer Gratifikation bedacht worden sind; überhaupt gehen in dieser Angelegenheit die nach Tausenden zählenden Beamten einmüthig vor, um sich endlich ein auskömmliches Dasein zu erringen.

Paris, 27. Dec. Abds. Die Aufforderung der französischen Behörden an Don Carlos, Frankreich zu verlassen, erfolgte auf Ansuchen der spanischen Regierung. Zugleich ist demselben mitgetheilt worden, daß ein Ausweisungsbefehl gegen ihn erlassen werden würde, wenn er nicht freiwillig abreißen sollte. — Wie der „Soir“ erfährt, wird sich Don Carlos morgen Vormittag nach Oesterreich begeben.

Belgrad, 29. Decbr., Abends. Offiziell. Bei der Einnahme von Pirot fielen 23 Kanonen, gegen 1000 Gewehre, viel Munition, Zelte und Material, sowie über 50 Gefangene in die Hände der serbischen Soldaten.

Bukarest, 27. Decbr. (N. F. B.) Die russische Armeeverwaltung hat gegen 1000 Eisenbahnwaggons in Pascani und Jassy mit Beschlag belegen lassen. Diese Waggons gehören nicht den rumänischen Bahngesellschaften, sondern theils österröichischen, theils deutschen Bahnen, welche die Wagen zum Verladen des zu exportirenden Getreides nach Rumänien geschickt haben. Die Direktion der Gesellschaft Jplani-Roman-Jassy hat vergeblich gegen dieses gewaltsame Verfahren protestirt.

Athen, 28. December. (H. T. B.) Die griechische Regierung hat die Einberufung aller Reserven der regulären Armee beschloffen. Die griechische Bevölkerung Kreta's hat die Seitens der türkischen Regierung gemachten Concessionen zurückgewiesen.

Vermischtes.

† Vor einigen Jahren machte eine Nachricht durch die Tagespresse die Kunde, daß es möglich sei, Geistesfranke, wenn man dieselben in ein mit blauen Fensterscheiben versehenes Zimmer bringe zu heilen. Die Nachricht fand in der medicinischen Welt keinen Glauben und schwamm als Zeitungsente in das Meer der Vergessenheit zurück. An der Sache aber war doch viel Wahres. Im Octoberhefte der Zeitschrift of mental science theilt, wie die „N. Fr. Pr.“ sagt, der dirigirende Arzt der Irrenanstalt zu Madhione in der Grafschaft Kent in England, Dr. Grewi, mit, daß er eine Anzahl von Zimmern seit einigen Jahren mit blauen Scheiben versehen habe und darin eine größere Menge von Tobstichtigen behandle. Bei manchen derselben war der Effect ein staunenswerth rascher und merkwürdiger, indem bei allen Denjenigen, bei welchen eine Wirkung eintrat, solche schon am 3. Tage, nachdem sie in das betreffende Zimmer kamen, bemerkbar wurde. Wahnsinnige, welche sich nicht reinlich hielten, verlangten, nachdem sie 3 Tage im blauen Zimmer waren, in der vernünftigsten Weise Wasser zum Reinigen, was sie sonst nie gethan, und waren ganz erstaunt darüber, daß sie bisher so schmutzig gewesen. Tobstichtige, welche Alles zerklümmert bedauerten vom 3. Tage ihres Aufenthaltes im blauen Zimmer an ihre Unarten. Hysterische Mädchen, welche an Geisteschwäche und Krämpfen litten, verloren dieselben im blauen Zimmer. Dr. Davies machte außerdem eine eigenthümliche Bemerkung, daß stets am 3. Tage wenn der der kritische Moment der Besserung eintrat, die Patienten bedeutend klage über Stirnkopfschmerzen führten, was jedoch vorübergehend war; mit Eintritt der Kopfschmerzen trat auch Besserung der Geistesstörung ein. Seit einiger Zeit werden auch in Deutschland derartige Einrichtungen benutzt.

Beitrag zur Unfall-Statistik. Bei der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft — Abtheilung für Unfall-Versicherung — kamen im Monat November 1877 zur Anzeige: 11 Unfälle, welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben, 2 Unfälle, in Folge deren die Beschädigten noch in Lebensgefahr schweben, 35 Unfälle, welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden, 352 Unfälle, mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Sa. 399 Unfälle.

Von den 11 Todesfällen treffen 2 auf Zuckerrfabriken, je einer auf einen Steinbruch, eine Maschinenfabrik, Papierfabrik, Brauerei, Mahlmühle, Messerschmiede und Schleiferei, Kalifabrik, ein Kohlenbergwerk, Baugewerk; von den 2 lebensgefährlichen Beschädigungen je eine auf eine Mahlmühle, ein Baugewerk; von den 34 Invaliditätsfällen 5 auf Mahlmühlen, je 4 auf Brauereien, Papierfabriken, 3 auf Zuckerrfabriken, je 2 auf Dampfschiffbau, je einer auf einen Steinbruch, eine Eisen gießerei, Brenneri, Flachspinnerei, Tuchschneiderei, Weberei, Schneidmühle, Dampfbleihe, die gerberei, Dachdeckerei, Mahl- und Schneidemangelwerk, Einzelversicherung eines Kreisbierarztes, Hüttenbergwerk, Einzelversicherung eines Arbeiters und ein Dachst.

Recension der Berliner Börse vom 25. November.

Die Buchhandlung von G. Scatus. Preis 1 Mk. debittirt soeben in dritter Aufl. Philipp F. Frensdorff's „Ein Epos in 9 Gesängen, Anleitung zur gründlichen Erlernung des Scat-Spiels“, Preis 50 S., Club „Nullo“. Auszüge für Nichtspieler“, Preis 50 S., die wir allen edlen Scatspielern und solchen die es werden wollen, bestens empfehlen. Das erste Heftchen, „Scatus“ giebt sämtliche Regeln des Spiels, das zweite, obgleich seinem Inhalt nach nur für Nichtspieler bestimmt, kann doch auch jedem Spieler zur Beherr-

igung dienen. Wer die Ausgabe von 1 Mk. 50 S. nicht scheut, wird viel Vergnügen an ihnen finden. — In demselben Verlage ist gleichfalls in 3. Auflage ein anderes Werkchen unter dem Titel „Anleitung zur Erlernung der Rundschrift von Baurath a. D. Hagen“ erschienen, was jedem Comptoiristen als gute und praktische Mustervorlage dienen wird. Preis 1 Mk. 20 S.

Die Beschreibung der blutigen Kämpfe in der Türkei, daneben aber auch friedliche Erzählungen aus den gesegneten Auen Deutschlands, allerlei lustige Anekdoten und Schurren, sowie nützliche Recepte fürs Haus findet man in größter Auswahl nur im **Großenhainer Haus- und Wirtschaftskalender für 1878.**

Von der Deutschen Fischerzeitung. Wochenblatt für See- und Binnenfischerei, Fischzucht, Fischbereitung und Fischhandel, auch für Angelfischi und Aquarienkunde, liegt uns die Probenummer, welche gratis und franko durch die Verlagsbuchhandlung Herder und Debesling in Stettin zu beziehen ist, vor. Das Blatt erscheint von Neujahr ab und ist auf der Post für 2 Mk. vierteljährlich zu haben.

Abfahrtszeit der Eisenbahnzüge.

Dresden-Arnsdorf-Kamenz.

ab Dresden-Neust. Schl. B.	6,30	9,20	12,10	5,20	7,57
Kloßsche	—	—	—	—	—
Langebrück	—	—	—	—	—
Nadeberg	7,3	9,55	12,47	5,5	8,34
in Arnsdorf	7,17	10,4	12,56	6,35	8,43
ab Görlitz	4,50	7,55	10,55	2,4	4,40
in Arnsdorf	7,17	10,17	1,20	5,70	6,57
ab Arnsdorf	7,25	10,25	1,25	6,27	8,55
Großröhrsdorf	7,45	10,39	1,45	6,39	9,12
Pulsnitz	7,58	10,49	1,58	6,49	9,24
Bischheim	—	—	—	—	—
in Kamenz	8,23	11,10	2,23	7,10	9,45
Abf. n. Senftenberg	9,0	—	3,45	—	—

Kamenz-Arnsdorf-Dresden.

Anf. v. Senftenberg	—	8,43	11,50	—	7,21
ab Kamenz	6,10	9,15	12,10	4,5	7,45
Bischheim	—	—	—	—	—
Pulsnitz	6,31	9,36	12,32	4,33	8,12
Großröhrsdorf	6,41	9,46	12,42	4,45	8,24
in Arnsdorf	6,53	9,58	12,55	5,0	8,39
ab Arnsdorf	7,22	10,7	1,1	5,51	8,46
in Görlitz	9,50	12,28	3,23	8,19	11,14
ab Arnsdorf	7,22	10,22	1,25	5,12	8,50
Nadeberg	7,33	10,33	1,35	5,23	9,5
Langebrück	—	—	—	—	—
Kloßsche	—	—	—	—	—
in Dresden-Neust. Schl. B.	8,4	11,4	2,6	5,51	9,40

Pirna-Arnsdorf.

ab Bodenbach	1,45	10,27	12,15	3,14	5,19
Zetschen	1,40	10,18	12,6	3,6	5,11
in Pirna	2,46	11,56	1,23	4,43	6,46
ab Dresden-Altst.	6,0	9,35	2,0	4,0	7,0
in Pirna	6,36	10,11	2,25	4,35	7,4
ab Pirna	6,40	12,0	2,40	4,50	8,6
in Dürrröhrsdorf	7,3	12,35	3,5	5,25	8,29
ab Dürrröhrsdorf	7,4	12,37	3,6	5,27	8,30
in Arnsdorf	7,17	12,54	3,19	5,1	8,43
ab Arnsdorf	7,25	1,25	—	5,20	8,55
in Kamenz	8,23	2,23	—	7,10	9,45
ab Arnsdorf	7,22	1,1	—	5,51	8,46
in Görlitz	9,50	3,23	5,6	8,19	11,14

Arnsdorf-Pirna.

ab Görlitz	3,0	5,55	10,55	—	4,40
in Arnsdorf	4,50	10,17	1,20	—	6,57
ab Kamenz	—	9,15	12,10	—	4,5
in Arnsdorf	—	9,58	12,55	—	5,0
Arnsdorf	5,5	10,22	1,25	3,45	7,8
in Dürrröhrsdorf	5,23	10,40	1,43	3,59	7,22
ab Dürrröhrsdorf	5,26	10,46	1,46	4,0	7,23
in Pirna	5,55	11,15	2,15	4,22	7,45
ab Pirna	6,41	1,14	2,40	4,40	8,21
in Bodenb.	8,11	2,35	4,3	6,11	—
Zetsch	8,13	2,37	—	6,13	9,18
ab Boden-Altst.	6,0	12,1	4,43	4,48	8,15
in	6,35	12,35	5,23	5,23	8,50

Marktpreise in Kamenz am 27. December 1877.

		höchster Preis.	niedrigst. Preis.		Preis.	
à Hektoliter	M.	pf.	M.	pf.	M.	
Korn	12	—	11	80	Heu à Ctr.	3
Weizen	19	—	18	75	Stroh à Schock	24
Gerste	13	—	12	50	Butter à Hektol.	2
Hafcr	7	—	6	50	Erbfscn à Hektol.	18
Heidekorn	11	75	11	50	Kartoffeln à	3
Hirse	18	50	17	50		50

Zufuhr. Korn: 66 Hectol. — Weizen: 37 Hectol. — Gerste: 27 Hectol. — Hafcr: 46 Hectol. — Heidekorn: 11 Hectol. — Hirse: 6 Hectol. — Erbfscn: 9 Hectol. — Kartoffeln: 14 Hectol.



Harzreise.

Humoreske von Otto Girndt.

1.

Die Potsdam-Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn hatte ihre Probefahrt mit Glanz absolvirt; die Berliner freuten sich, daß ihnen die Berge und Thäler, welche den Familiennamen „der Harz“ tragen, nun so nahe gerückt waren, und wenn auch noch keine Extrafahrten nach Thale stattfanden, so begannen doch sofort bedeutend mehr Kinder der sandigen Mark, als ehedem, sich auf dem Herantanzplatz zu zeigen, und der Zufluß wuchs von Jahr zu Jahr.

Eines schönen Frühsonnertages verabredeten unter Anderen auch zwei junge Künstler, der Landschaftsmaler Hermann Pons und der Bildhauer Otto Flans, einen Ausflug von Berlin an den Fuß der Rosttrappe, um von dort „auf Schusters Rappen“ der erlauchten Prinzessin Ilse, dem alten Brauer Brocken und den übrigen hervorragenden Persönlichkeiten in der waldigen Nachbarschaft Besuche abzustatten. Die Tornister wurden mit Wäsche für vierzehn Tage, die Börsen mit dem nöthigen Kleingeld versehen, und die Wanderstöcke lustig schwingend, setzten sich die Gefährten in Marsch nach dem Bahnhofe; denn Troschken erschienen jungen Gliedern, in denen das Feuer der Kunst glüht, als überflüssige Möbel.

Ebene auf Ebene flog an den Coupe-Fenstern vorüber. Endlich tauchten die ersten Höhen auf. — Mit Jubelrufen schwenkten Flans und Pons ihre breitkrämpigen Hüte. Es duldete sie nicht mehr auf den Holzbänken, — alle echten Söhne der Musen fahren aus besonderen Gründen nur dritter Klasse, — sie liefen in dem schmalen Raume hin und her wie hungrige Wölfe vor der Fütterungszeit im Käfig. In den Fußhohlen hatten sie eine Empfindung, wie wenn Ameisen daran ihr Wesen trieben. Stände nur erst die Locomotive!

Es währte noch entsetzlich lange, bis der gedehnte Pfiff erschallte, der die Ankunft am Ziele verkündigte. Ja, inzwischen war die Abenddämmerung hereingekommen, obgleich der Kalendermann die dauerhaftesten Tage nachwies, so spät hielt der Zug auf der ersehnten Station; die Conturen des Gebirges verschwammen, die Reisekameraden konnten für heute weiter nichts vornehmen, als eine Herberge suchen und sich durch ein verständiges Abendbrot mit flüssigem Zubehör zum nächsten Morgen stärken.

„Wenn wir nur morgen gut Wetter bekommen!“ lautete der zweifelnde Wunsch des Malers, indem er sich auf's Bett streckte.

„Wie's kommt, so müssen wir's nehmen,“ gähnte der Bildhauer; „übrigens hoffe ich, Mutter Natur wird sich nicht vor uns blamiren, da wir die Regenschirme zu Hause gelassen. Gute Nacht, Hermann!“

„Schlaf wohl, Otto!“
Eine halbe Stunde später componirten die Beiden ein Schnarchduett, das von höchster Wirkung auf einen Wandnachbar war, der vor Genuß stöhnte und kein Auge schließen konnte.

Die Natur blamierte sich wirklich nicht; die Sonne ring mit einer Bracht auf, daß die düsterste Menschen-Weise sich erquid fühlen mußte, wie erst vollends zwei Gewitter, auf denen kein Lebensdrud lag! Und so wohnt blieb das Wetter zweimal vierundzwanzig Stunden hindurch; am dritten Morgen zogen muckelnde, graue Wolken an Firmante auf; aber da waren unsere Harzwanderer so vergnügt, selbst wenn sich ein Gewitter entwickelte; sie hatten eine kleine Stadt erreicht, wo sie einen Tag rasten wollten. Der Name des Städtchens muß verschwiegen bleiben, weil unsere Geschichte keine Gründ-

ung, sondern eine wahre Begebenheit ist. Der Ort hatte ein festliches Aussehen, Trommeln rasselten in den Straßen, vor dem Hause des Bürgermeisters spielte ein Musikchor, „aber fragt mich nur nicht wie?“ Die Schützenbrüder versammelten sich, wunderbare Uniformen kamen dabei zum Vorschein.

„Kannst Du die nicht einmal als Staffage benutzen?“ fragte Flans den Landschaftsmaler, mit dem er der Parade und dem Ausmarsche zusah.

„Vielleicht,“ entgegnete Pons, „aber ich will die Gesellschaft erst noch am Nachmittag auf dem Schießstand beobachten, wenn sie in ihrem eigentlichen Essé ist.“

Gesagt, gethan. Nach Tische schlenderten die Freunde hinaus zum Scheißenstand, in dessen Nähe Buden aufgeschlagen waren, die all den Kleinkram feilboten, der bei solchen Gelegenheiten Hoffnung auf Absatz hegen darf. Das Gewühl war ziemlich bunt; denn jeder Einwohner des Städtchens, den nicht Krankheit an's Zimmer fesselte, trieb sich mit Weib und Kind auf dem Schützenplatze umher. Der feirere Theil des Publikums, die Honoratioren, hielt sich indeß nicht lange auf, durchwanderte vielmehr nur die Zelt- und Bubengassen und zog sich dann in einen Kaffeegarten zurück, wo unter schattigen Kastanien bei der dampfenden Tasse ausgeruht ward. Pons hatte ein paar charakteristische Schützenfiguren mit flüchtigen Strichen seinem Skizzenbuche eingezeichnet und betrat jetzt am Arme des Bildhauers ebenfalls den Garten. „Ah, hier ist's gut sein, kein Staub,“ athmete er auf.

„Dort ist ein freier Tisch,“ demonstrirte Flans, „dort setzen wir uns!“

Es geschah.
„Sie, Jungfer!“ winkte Pons einer bedienenden Magd und bestellte zwei Schalen Mokka, eine Bezeichnung, die er der Empfängerin des Auftrages zu verdeutlichen genöthigt war, ehe sie sein Verlangen begriff. Unterdessen schweiften die Augen des Bildhauers nach einer langen Holztafel hinüber, an der auf eingerammter Bank ohne Rückenlehne ein Vater in steifer Haltung aus einer langen Pfeife rauchend saß, neben sich sein Ehegessen mit dem Stridstrumpf, auf der anderen Seite und gegenüber fünf Kinder, deren ältestes, ein bereits erwachsenes Mädchen, stehend mit einer mächtigen Kaffeekanne, vom Format der Bunzlauer hantierte.

„Du, Hermann,“ begann Flans plötzlich, „wie gefällt Dir das blonde Mädchen da?“

Der Maler wandte den Kopf: „Wo?“

„An dem langen Tisch, dem der Mann in der hohen Halsbinde mit den furchtbaren Vatermördern präsidirt!“

„Sie muß sich erst umdrehen, ich kann das Gesicht nicht sehen,“ motivirte Pons seine Unfähigkeit, zu urtheilen. „Ihr Wuchs ist nicht übel,“ fügte er hinzu.

„Das reine Modell!“ constatirte der Bildhauer. — „Erinnert sie nicht an Werther's Lotte mit den sieben Butterbroten, wie sie jetzt den Kuchen an die kleinen Bälge austheilt?“

„Sie sorgt für die ganze Familie,“ bemerkte Pons. „Alle Wetter, famosés Mädchen, die werde ich skizziren.“

Er zog sein Buch aus der Tasche.
„Die werde ich heirathen!“ sagte Flans sehr ruhig. Der Freund lachte. „Die werde ich heirathen,“ wiederholte Jener, „ohne Spaß, sie ist häuslich erzogen, das sieht man!“

Der Maler sah ihn forschend an: „Du bist wohl nicht bei Trost, Otto?“

„Ich gebe dir die Versicherung,“ erklärte dieser, „ich bin fest dazu entschlossen.“
Sei doch kein Narr, mein Junge!“ ermahnte Pons. „Wir wollen Morgen weiter —“

„Du hast allein gehen gelernt,“ hörte er sich unterbrechen, „ich bleibe hier.“

„Rede nichts mehr, ich bleibe!“

Der Maler wurde ärgerlich: „Ist mir schon solche Verdrehtheit vorgekommen?“ Da der Andere schwieg und beständig den Familientisch observirte, fuhr er nach einer Pause fort: „Wenn Du in der That den närrischen Gedanken gefaßt hast, warum gehst Du nicht gleich hin, stellst Dich vor und erklärst Deine Absichten?“

„Ich werde die Sache anders angreifen,“ versetzte Flans gelassen.

„Ich bin neugierig, wie!“ murrte Pons.

„Das wirst Du schon sehen!“ war Otto's Antwort. „Zunächst warte ich hier, bis die Leutchen aufbrechen, dann gehe ich ihnen nach in die Stadt, um erst einmal herauszubekommen, wo sie wohnen.“

„Und hernach?“

„Hernach findet sich das Weitere.“

„Ich möchte mich erkundigen,“ rief Pons, „ob es hier in der Nähe eine Irren-Anstalt giebt; Du bist reif dafür, Otto.“

„Mein guter Herrmann, denke, was Du willst, ich bleibe an Ort und Stelle, bis das blonde Mädchen meine Braut geworden.“

„Wenn sie nun bereits verlobt wäre?“ wandte der Maler ein.

„Würde ihr Schatz doch mit hier sein!“ gab Flans zurück.

„Kann sie nicht heimlich versprochen sein?“ fragte der Boiige wieder.

„Die thut dergleichen nicht,“ schüttelte Otto den Kopf, „die ist ein viel zu ehrbares Bürgerkind, das habe ich mit einem Blick weg!“

Pons sprang auf: „Hol' Dich der —“ den Nest verschluckte er und ging über: „Ja so, da kommt unser Kaffee, den will ich nicht im Stiche lassen, und dann,“ schloß er brummend an, während er das Skizzenbuch zuschlug und in die Tasche zurückpracticirte, „möchte ich auch wahrhaftig sehen, was Du angiebst, wenn Du die Wohnung der Leute kennst!“

Indem trug die Magd den Kaffee auf.

„Bezahle!“ warf Flans hin, kein Auge von dem Gegenstande verwendend, der ihn unerwartet geöffelt.

„Sie, Jungfer,“ hob Pons an und zog die Börse, „wer ist denn der alte Herr da in den riesigen Vatermördern?“

„Der Herr Fenchel, meinen Sie?“

„Was ist er?“

„Er ist Apotheker gewesen, aber die Apotheke hat er verkauft, und jetzt lebt er so!“

„Das heißt: von seinen Renten?“

„Renten?“ fragte die Magd.

„Von seinem Vermögen!“ verdeutlichte ihr Pons das Wort.

„Ja, von seinem Vermögen,“ nickte sie; „das große Haus am Markte gehört ihm, wissen Sie, wo die Kirchnerfrau sitzt.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Pons, schob ihr das Geld für den Kaffee nebst einem Agio hin und ließ sie gehen.

„Ich danke Dir, Hermann,“ betonte Flans, „Du hast mir eine Mühe abgenommen.“

„Weißt Du, Otto,“ erwiderte der Maler, „jetzt sei geschickt und gib den Unsinn auf.“

„Was?“

„Wenn der Alte reich ist, kriegst Du armer Teufel das Mädchen doch im Leben nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte
ächte SAMPERT'S Pflaster (bestes Magen-Pflaster)
Wund- und Heilpflaster, Fluß- und Zug-Pflaster,
ist bereitet von Herrn **J. A. SAMPERT** mit beigebranntem
STEMPEL. Fabrikstempel auf jedem Schachtel versehen, ist von den Kaiserl.
Könl. Medizinal-Behörden genau geprüft und wird verordnet
gegen Gicht und Reizen auf Leder gefrischen.)
Dieses SAMPERT'S Pflaster ist sich den größten Ruf erworben
DEPONIRT. und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen —
Geschwüren — Geschwülsten (auf Leinwand gezeichnet), wird es angewandt
gegen Flechten — Drüsen — Frostballen — Gährungs- und hat sich bei
allen diesen Krankheiten ausgezeichnet bewährt. In Apotheken zu 25 u. 50 Pfg.
Jedes SAMPERT'S Pflaster muß mit der bekannten grünen Gebrauchsanweisung und obigen Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmungen hiermit gewarnt.
Necht zu beziehen durch alle Apotheken Sachsens und an der Apotheke zu Pulsnitz.

Kalender 1878
empfehlen in großer Auswahl
Buchbinder **Leinwandkreuz**,
Neumarkt u. Polzenberg.

Carneval-Costumes aller Art, billige
Preise, (nicht verloten). Alle Artikel für
Faschnacht, komisch gemalte Bilder, Lebensgröße, für Saal-Decorationen 4 1/2 M.
Preislisten versendet
Bonner-Fahnenfabrik, Bonn.

40. Holzpantoffeln,
in jeder Größe, stets vorräthig bei
Wilhelm Gnauk, Mhn.

Lehrlingsgesuch.
Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die
nöthigen Vorkenntnisse besitzt und Lust hat
die Kaufmannschaft zu erlernen, wird zu
nächste Ostern gesucht. Wo? sagt die Exp.
d. Bl. in Pulsnitz.

Zum Antritt für 1. April sucht ein
Dienstmädchen u. ein Stubenmädchen
30. 1/2 M. Dr. med. Richter.

Palmenzweige, Kronen, Halbkrone,
tote und lebende Kränze, von 30 S
auch Mooskränze, alles in Auswahl und
billigen Preisen, sind stets zu haben beim
Schnitthändler Wein, 1 Treppe.

Zum sofortigen Antritt wird ein
Junger, kräftiger und solider
Mann als Arbeiter gesucht. Näheres
ertheilt die Exped. d. Bl. **4 60.**

In meinem, neben der Apotheke befind-
lichen Hause, ist ein **Logis**, bestehend
aus 2 Stuben, Schlafstube, Küche, Boden-
kammer u. von Oefen an zu vermieten.
Herb.

5000 Mark werden gegen sichere
Hypothek sofort zu borgen gesucht.
Gefl. Adressen werden bis zum 5. Januar
1878 unter **A. B. 1000** in der Exped.
d. Bl. erbeten.

Donnerstag, den 3. Januar,
Nachm., soll bei mir ein fettes Schwein
verpundet werden, à Pfd. Fleisch 55 S,
Schnee 60 S, Wurst 65 S.
Pulsnitz. **Maurer Wagner.**

Ein Feldtäschchen ist gefunden worden.
Angehoben Schloßgasse 54.

Zum
Karpfensjömans
Sonntag, den 6. Januar, wobei mit
guten Speisen und Getränken bestens auf-
warten wird, ladet freundlichst ein
Weißbach. **10 Wiltb. Naumann.**

Faitenbrezeln
empfehlen täglich frisch
Moritz Naumann, Längengasse.

Spielfarten,
eigener Fabrikation, mit und ohne Gold-
eden, empfiehlt in größter Auswahl billigst
(das Dbd. schon von 9 3/4 Mark an)
Dresden. **H. Bernhardt,**
(B. 11062.) **Pillnitzerstr. 24.**

Die Beleidigung gegen Herrn Schuh-
machermeister **Emil Günther** in Pulsnitz
nehme ich hiermit zurück, indem ich selbigen
mit dem Schuhmacherstr. Cibelius
dasselbst verkannt habe.
Ernst Berger, Lohgerber.

Allen ihren Freunden, Gästen und Gön-
nern ein glücklich gesundes Neujahr wünscht
von Herzen
Pulsnitz. **Familie Gräzner.**

Allen lieben Freunden und Gönnern
ruft beim Jahreswechsel die herzlichsten
Glückwünsche zu
Pulsnitz. **Paul Weber.**